

Erigeint
Dienstag und Freitag.
Redaktion:
Stadt, N. Markt Nr. 220, 3. St.
Expedition:
Rann Haus-Nr. 190.

Insertionsgebühren:
für die 2spaltige Zeile oder deren
Raum für 1 Mal 6 kr., 2 Mal
8 kr., 3 Mal 10 kr. Insertions-
stempel jedes Mal 30 kr.


TRIGLAV.

Zeitschrift für vaterländische Interessen.

Verlag und Druck von
J. Blasnik.

(Manuskripte werden nicht zurückgesendet.)

Verantwortlicher Redakteur:
W. v. Radics.

Abonnement für 
ganzzährig 5 fl.
halbjährig 2 „ 50
vierteljährig 1 „ 25
Durch die Post
ganzzährig 6 fl. 40 kr.
halbjährig 3 „ 20 „
vierteljährig 1 „ 70 „
Einzelne Exemplare kosten 5 Nkr.

II. Jahrgang.

Lai bach am 27. Februar 1866.

Nr. 17.

Aus dem Landtage.

(26. Sitzung am 12. Februar. — Vorsitzender: Landeshauptmann = Stellvertreter v. Wurzbach; anwesend 32 Abgeordnete.)

Eine Interpellation wegen der Vorgänge bei der Handelskammer (Siehe Nr. 13 unseres Blattes) wird von Dr. Toman im Vereine mit Dr. Costa, Dr. Bleiweis, Svetec, Rosman, Klemenčič, Zagorec, Pöder, Ivan Toman und Kapelle an Se. Excellenz den Herrn Statthalter überreicht.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist der Bericht des Ausschusses zur Begutachtung des Wasserrechtsgesetzes. Berichterstatter Dr. Costa.

Der Ausschuss stellt folgende Anträge: „Der hohe Landtag wolle beschließen: 1. Der Gegenstand der Regierungsvorlage eines Gesezgentwurfes „über Benützung, Leitung und Abwehr der Gewässer mit Ausschluß des Meeres“ gehört zur Landesgesetzgebung und somit zur Kompetenz des Landtages; 2. die hohe Regierung wird daher ersucht, in der nächsten Session den Entwurf eines Landesgesetzes „über Benützung, Leitung und Abwehr der Gewässer im Herzogthume Krain“, sowie den Entwurf einer Fischereiordnung dem Landtage zur verfassungsmäßigen Behandlung vorzulegen; 3. das Gutachten über die Regierungsvorlage wird genehmigt; 4. der Landesausschuss wird beauftragt, dieses Gutachten, sowie die Beschlüsse 1 und 2 zur Kenntniß der hohen Regierung zu bringen“, welche nach einer längern Debatte angenommen werden.

Zweiter Gegenstand der Tagesordnung ist der Bericht des Ausschusses über den Dr. Bleiweis'schen Antrag wegen Regelung der Unterrichtssprache in den untern und Mittelschulen. Dr. Bleiweis verliest den Bericht (unter dem Titel „Unsere Schulfrage“ in den letzten vier Nummern unseres Blattes bereits wörtlich abgedruckt). Hierauf verliest Dr. Bleiweis eine Petition der Gemeinde Idria gegen jede Beschränkung der deutschen Sprache und das Gutachten des Ausschusses darüber; letzteres lautet: „Der Ausschuss für die Unterrichtssprache in den Volks- und Mittelschulen Krains hat die ihm zur Berichterstattung zugewiesene Petition der Stadtgemeinde Idria einer eingehenden Prüfung unterzogen. Da der Hauptgrund der Petition in der durchaus irrigen Voraussetzung gipfelt, daß der beantragte Gesezgentwurf das Erlernen der deutschen Sprache in der Idrianer Hauptschule gefährde und auf Grund dieser falschen Voraussetzung auch die Besorgnisse vor materiellen Nachtheilen für die Stadt und ihre Bewohner ungerechtfertigt erscheinen, so kann die Majorität des Ausschusses einen Grund zu der Ausnahmstellung der Idrianer Hauptschule, welche von slovenischer Jugend besucht wird, nicht finden, und beantragt demnach: daß die Petition der gedachten Gemeindevorstellung dahin erledigt werde, daß derselben mit Bezug auf das beantragte Schulgesetz eine besondere Berücksichtigung nicht zu Theil werden könne“. Abg. Dezman verliest den Bericht der Minorität des Ausschusses, betreffend diese Petition, welcher Bericht mit dem Antrage schließt: es sei der diesfälligen Petition der Stadtgemeinde Idria Statt zu geben Sodann verliest Abg. Brolich (unter steter Heiterkeit des Publikums) eine ähnliche Petition der Gemeinde Neumarkt.

Se. Excellenz der Herr Statthalter stellt den Regierungsstandpunkt in dieser Angelegenheit ins Klare, welcher die Nothwendigkeit der weitem Ausbildung der slovenischen Sprache und die der gründlichen Aneignung derselben anerkennt, aber zugleich den Grundsatz, ob eine oder zwei Unterrichtssprachen an ein und derselben Lehranstalt Anwendung haben sollen, als Gegenstand der Gesetzgebung erklärt, und die Ausführung dieses Grundsatzes unter allen Umständen der Exekutive vorbehalten wissen will.

Die Generaldebatte ist eröffnet. Es spricht zuerst Abg. Kromer (gegen) mit heftigen Ausfällen gegen die nationalen Bestrebungen und besonders gegen unsern eminent nationalgesinnten hochwürdigen Klerus, was dem Redner auch eine Mahnung durch den Präsidenten zuzieht. — Hierauf spricht Se. Excellenz Freiherr von Schloißnigg (für). Die Hauptstellen der von vielem Beifalle begleiteten Rede sind folgende:

Rede des Abgeordneten Freiherr v. Schloißnigg:

Ich kann unmöglich glauben, daß man Jemandem zumuthet, er wolle die deutsche Sprache gänzlich verdrängen, der überhaupt auf dem österröischen Standpunkte steht, denn für die Oesterreicher ist am Ende die deutsche Sprache faktisch das Mittel der Verständigung, sie ist das Mittel der Verständigung der nichtdeutschen Völkerschaften nicht bloß mit den Deutschen, sondern auch mit anderen Nichtdeutschen, mit Magyaren, ja selbst mit den Polen und Tschechen. Wer also österröisch denkt, kann niemals darauf denken, die deutsche Sprache verdrängen zu wollen. Krain steht aber auf dem österröischen Standpunkte (Zawohl! im Centrum), es hat das zu jeder Zeit vielfach bewiesen. . . . Wenn wir nun weiter sehen, daß die deutsche Sprache also nicht bloß für den Oesterreicher ein nothwendiges Bindemittel ist, sondern selbst eine Weltsprache ist, so kann man keinem Vernünftigen zumuthen, daß er daran denken soll, den Gebrauch dieser Sprache, die Erlernung dieser Sprache zu verdrängen. Nun meint man, daß es offenbar geschehen muß, wenn man die deutsche Sprache aus dem Unterrichte entfernt; sie wird aber nicht entfernt. Der erste

Paragraph sagt allerdings, daß in den Volksschulen die slovenische Sprache die Unterrichtssprache ist; das ist sie bisher schon gesetzlich, faktisch ist die Geschichte allerdings etwas anders; es wird nämlich auch deutsch gelehrt, und es war offenbar der Zweck, dahin zu wirken, daß das Landvolk deutsch lernen soll. Nun müssen wir einfach die Frage stellen, hat bisher das krainische Volk im Ganzen — ich spreche nicht von gebildeten Klassen, welche deutsch sprechen, geläufiger als die slovenische Sprache — hat das Landvolk deutsch gelernt? Wer im Lande herumreist, muß sagen: nein! Das ist nun traurig, aber es ist noch viel trauriger, daß das Volk nicht auch slovenisch erlernt hat. (Dobro, Dobro! im Publikum). Wenn wir auf die Lehrmittel und Bücher hinsehen, welche in den Volksschulen verwendet werden, so finden wir einen Beweis davon. Die slovenische Schule hat ein paar slovenische Lesebücher, ein paar deutsche Bücher, eine sehr nothdürftige und mangelhafte deutsche Grammatik, welche deutsch geschrieben ist. Nun ist mir noch nicht vorgekommen, daß man eine fremde Sprache lernt durch eine fremde Sprache. (Zustimmung im Centrum). Wir haben alle französisch, italienisch u. s. w. gelernt, aber nicht mit französischer, italienischer Grammatik, sondern mit deutscher Grammatik. Krain aber soll deutsch lernen aus deutscher Grammatik, das kommt mir nicht zweckmäßig vor. (Heiterkeit im Publikum). . . . Ich glaube hauptsächlich eines, daß nämlich die Jugend viel leichter und viel lieber auf diesem Wege sich der Erlernung und völligen Aneignung der deutschen Sprache anbequemen wird, weil sie ja nicht mehr als aufgedrungenes Hilfsmittel, als etwas ihr schwer verständliches und gewissermaßen als die Feindin der Muttersprache, sondern als Freundin geboten wird, durch deren Pflege ihre wissenschaftliche Ausbildung und staatliche Bildung erleichtert wird. (Dr. Costa: Sehr richtig! Lebhafter Beifall im Centrum und Publikum). Ich möchte sagen, diese Vorschläge in der Mittelschule sind Experimente, welche gut oder schlecht ausfallen können. Es kann auch so ausfallen, daß die deutsche Sprache vernachlässigt wird, das am Ende ist nicht unmöglich. Es zeigt die erste Erfahrung hinterdrein, ob die Sache gut ist oder nicht, daß aber das, was wir bisher gehabt haben, nicht das Beste ist, das sehen wir. Hauptächlich aber mache ich darauf aufmerksam, daß es sich um Volksschulen handelt; für diese ist es wohl nothwendig, zu einer ganz bestimmten Anschauung zu kommen; denn ich werde nicht erörtern, wie nothwendig die Bildung des gemeinen Mannes ist, das ist eine vielbesprochene, unbestreitbare Thatsache. Alle unsere bisherigen Einrichtungen zielen hauptsächlich darauf, Fortschritt, Bildung, Wohlstand unter die höheren Klassen zu verbreiten. Die andern Klassen werden immer so nebenbei behandelt, — weil sie gerade da sind, muß man etwas für sie thun. Es handelt sich vornehmlich darum, das Volk zu bilden und zu erziehen (Dr. Costa: Ganz richtig!); bisher hat man Experimente gemacht; mit dem Lehrplane, den wir haben — wir können unsere Augen nicht verschließen und sagen: — mit dem Lehrplane ist es nicht gelungen! (Rufe: Gut!). Ich glaube, daß es daher angezeigt wäre, den natürlichen Weg einzuschlagen, das heißt, das Volk in der Volksschule durch seine Muttersprache zu erziehen, in der Weise, wie es bereits durch die bestehenden Geseze angeordnet, faktisch aber nicht durchgeführt ist.

Nach Sr. Excellenz ergreift Dechant Toman das Wort (für):

Rede des Abgeordneten Dechant Toman:

Ich bitte um das Wort. Ich hätte nicht geglaubt, daß der Ausschussantrag, welcher uns da vorliegt, von irgend welcher Seite einen Widerspruch erleiden werde. (Bewegung und Heiterkeit rechts.) Alle Mitglieder des h. Landtages haben gewiß den festen Willen, alle, sowohl materiellen, als geistigen Interessen zu befördern. In Bezug auf die Beförderung der materiellen Interessen sind wir alle eines Sinnes, in Bezug auf die geistigen Interessen sind wir im Prinzipie wohl auch einer Gesinnung; denn wir alle wollen Bildung; den Zweck wollen wir, allein in der Wahl der Mittel sind wir nicht einig. Indessen hätte ich auch nicht geglaubt, daß dieser Gegenstand eine so weitläufige Debatte erfahren werde, denn die Sprachenfrage ist schon am 28. Jänner 1863 in diesem h. Hause bei Berathung des §. 15 der Geschäftsordnung für den Landtag des Herzogthums Krain weitläufig erörtert worden, damals nämlich, als es sich um die Drucklegung der stenographischen Berichte in slovenischer Sprache handelte. In derselben Sitzung ist unserer Muttersprache das Recht in Schule und Amt allseitig von allen drei Rednern der Gegenpartei anerkannt worden (Dr. Toman: Hört!), das ist von denjenigen Herren Rednern, welche durch den Kostenpunkt abgeschreckt, gegen die Drucklegung der gedachten Berichte gesprochen und auch gestimmt haben. (Ruf: Sehr gut!) Der erste dieser Redner sagt Seite 101 des stenographischen Protokolles: — „Meine Herren,“ das sind seine Worte —: „Meine Herren! ich bin vollkommen der Ueberzeugung, daß der krainische Landtag überall, wo es sich um die wirkliche Beförderung der slovenischen Sprache im Lande Krain handeln wird, als ihr Mäcen und Unterstützer (Dr. Costa: Hört! Hört!) auftreten werde, daß er die Rechte derselben überall eifrigst vertreten und dafür in die Schranken treten werde.“ (Dr. Costa und Dr. Toman: Hört! Hört! Im Publikum: Dobro! Dr. Bleiweis: Wer war dieser Redner?) Der zweite Redner sagt Seite

108: „Möge man die wohlklingende, schöne Landessprache cultiviren, entwickeln, bereichern, bilden, möge man ihr Recht in Schule, Kirche und Amt wahren, möge man ihr auch die Flügel bieten zu einem höhern Aufschwunge in die ideale Welt“. (Dr. Costa und Dr. Toman: Hört! Hört!) In der Rede des dritten der drei Herren Redner kommt folgender Passus vor, Seite 116: „Die Entwicklung eines Volkes beginnt naturgemäß mit der Schule, mit dem Elementarunterrichte und mit Beschaffung der erforderlichen Behelfe“. (Dr. Costa: Hört!) Und heute haben wir aus dem Munde zweier eben derselben Redner (Bravo! Heiterkeit) eine Rede gehört, welche im offenbaren Widerspruche mit jenen Äußerungen steht, welche sie am 28. Jänner 1863 abgegeben haben. Sonderbar! (Heiterkeit im Centrum.) Es heißt zwar: Sapientis est consilium mutare (Dr. Costa: Sehr gut!), allein die heutigen gegen die Muttersprache angeführten Gründe, welche die Herren Redner zur Aenderung ihrer Gesinnung bestimmt haben mochten, sind nicht genug statthaft, ich wenigstens finde sie nicht genügend, und nach meinem Dafürhalten hätten sie klüger gethan, wenn sie sich consequent geblieben wären. (Dobro! im Centrum und Publikum. Dr. Costa: Sehr gut!) Die Herren Vorredner fürchten, wenigstens aus der Lesung des Herrn Dezman und aus dem Vortrage des Herrn Kromer glaube ich entnommen zu haben, daß sie fürchten, daß durch die Durchführung des vorliegenden Antrages dem deutschen Elemente oder der deutschen Sprache ein Abbruch geschehen werde. Ja, die Herren Vorredner scheinen der Ansicht zu huldigen, welche hin und wieder gang und gebe ist, der Ansicht nämlich, daß die sogenannten Nationalen den vorliegenden Antrag stellen, um allmählig die deutsche Sprache aus der Schule gänzlich zu verdrängen. Ich erlaube mir im Vorbeigehen zu bemerken, daß man die sogenannten Nationalen — so nennt man sie in den öffentlichen Blättern; wie die Gegner genannt werden, gehört nicht hieher — (Heiterkeit), ich erlaube mir zu bemerken, daß man die sogenannten Nationalen mit Unrecht Ultra's nennt und ihnen mit Unrecht extreme Tendenzen in die Schuhe schiebt. Was mich anbetrifft, der ich unter den sogenannten Nationalen auch ein Plätzchen einnehme (Bravo! Dobro! im Centrum und Publikum), so kann ich versichern, daß mein Programm von Allen, mögen sie von woher immer sein, von allen, denen ich es mittheilte, als ein in der Natur begründetes anerkannt wurde —, ja es ist ein Programm, von dem ich behaupte, daß es in der Theorie mit dem Programme der erwähnten Herren Redner übereinstimmt. (Dr. Costa: Wichtig! Sehr gut! Mulley: Ich schätze es zur Ehre!) Einer dieser drei Herren Redner sagt im citirten stenographischen Berichte Seite 108: „Möge man“, wie ich schon früher citirt habe, „die wohlklingende, schöne Landessprache cultiviren u. s. w., aber man lasse darneben eben die deutsche gelten in ihrer Bedeutung, ihrer großen Aufgabe in dieser Bestimmung auch für dieses Land“. Weiter auf derselben Seite sagt der verehrte Herr Redner: „Sowohl im freiheitlichen, als im gut österreichischen Sinne muß man das deutsche Element neben dem nationalen Elemente wahren“. Endlich sagt er auf eben derselben Seite: „Es wird der Naturnothwendigkeit gelingen, die deutsche Sprache, wie sie es bereits faktisch geworden ist, zur allgemein geltenden und üblichen Reichssprache zu machen“. Das sind die Citate. Auch ich erkenne es an, daß neben dem deutschen das nationale, das slovenische oder neben dem slovenischen das deutsche Element gewahrt werden (Baron Pfaltrern: Zur Sache!), daß es in dem österreichischen Staate eine Reichs- oder Verbindungssprache aller Nationalitäten der Monarchie geben müsse; und welche soll die Reichssprache sein? Natürlich die deutsche, weil sie es schon ist, und weil sie die Sprache des Kaisers ist. Wie es in Europa nach Uebereinkommen aller Staaten eine sogenannte Diplomatenprache gibt, so muß es auch natürlich im Kaiserthume Oesterreich eine Reichssprache geben. Es wäre nach meinem Dafürhalten sehr ungereimt, wenn, was schon geschehen ist, ein Amt in Croatien oder Ungarn mit einem hierländigen Amte in croatischer oder magyarischer Sprache correspondiren wollte. Denn die Gesamtheit hat das Recht, von Einzelnen zu verlangen, daß sie sich eines Verbindungsmittels bedienen, das Recht, daß alle Nationalitäten dieses Verbindungsmittel cultiviren. Wie aber die Gesamtheit dieses Recht an die einzelnen Stämme hat, eben so hat jeder Stamm Anspruch in der Gesamtheit, in der Entwicklung nationaler Interessen und auch in der Bildung seiner Sprache geschützt zu werden. Ich halte fest an diesem Grundsatz: „Man soll das Eine thun und das Andere nicht unterlassen“. Demgemäß liebe ich meine Muttersprache und schätze die Reichssprache nicht gering, ich respectire sie im hohen Grade. In Krain müssen demnach beide Sprachen, die slovenische und deutsche cultivirt werden. Wenn die Herren wünschen, daß im Lande Krain mehr deutsch gesprochen würde, oder daß der Unterricht in der deutschen Sprache allgemeiner wäre, als er gegenwärtig ist, so hätte auch ich wirklich nichts dagegen. Wenn es möglich ist, solche Schulen im Lande einzuführen, in welchen man grundsätzlich sowohl slovenisch, als auch deutsch lernt, so möge es geschehen! ich würde es sehr wünschen. Es geht aus den Reden der Redner hervor, daß die gegenwärtige Frage eine theoretische Sprachenfrage ist, welche praktisch nicht gelöst werden kann. Der Beweis dieser Behauptung wäre zu liefern! Man gestatte uns nur den Versuch zu machen, dann wird man erst sagen können, ob eine praktische Lösung dieser Frage möglich sei. Wir wollen keine Schlösser in der Luft bauen; wir machen durch diesen Antrag keinen Plan zum Baue in der Luft, wo man nicht bauen kann — daß ich vom Baue der Sprache rede, versteht sich von selbst — wir haben ein Projekt zum Baue auf gutem und festem Boden (Rufe: Gut!) Materialien zu diesem Baue haben wir theils schon vorhanden, theils können sie in Kürze beigebracht werden. Der Herr Abg. Kromer sagt unter Andern: Die Studenten haben die Gelegenheit, sich in der slovenischen Sprache vollkommen auszubilden; denn diese lernen sie doch viele Jahre. Ich gebe zu, daß sie die slovenische Sprache so lange lernen, aber wie lernen sie dieselbe? So wie wir die lateinische Sprache gelernt haben — als eine todtte Sprache. Ich glaube, die meisten von uns haben das Gymnasium absolviert (Dr. Costa: Ganz gut!); wir haben die lateinische Sprache durch 6 bis 8 Jahre studirt, und ich als Theologe noch länger. Ich möchte fragen, wie viele von unseren verehrten Collegen im Stande sind, in der lateinischen Sprache zu conversiren? (Dobro! und Heiterkeit.) Man soll die Muttersprache nicht als todtte Sprache (Sehr gut! Bravo!

Bravo!), man soll sie als lebendige Sprache behandeln (Lebhafte Beifall! Derbič [ironisch]: Vyborně!), wenn der Student den einen oder andern Gegenstand lernen soll. Man fürchtet, die studierende Jugend wird, wenn die slovenische Sprache auch als Lehrgegenstand in den Schulen eingeführt werden sollte, die deutsche immer mehr und mehr vernachlässigen. Zur Erwiderung bemerke ich, daß ich von einem Fachmanne vernommen habe, man lerne eine fremde Sprache um so gründlicher, je grammatikalisch richtiger man sich seine eigene Muttersprache eigen gemacht hat. (Dobro! Dobro!) Uebrigens möchte ich auch fragen, ob jene Aeltern deutscher Zunge, welche ihre Kinder in der französischen Sprache unterrichten lassen, auch die Besorgniß hegen, ihre Kinder werden die französische Sprache vergessen oder vernachlässigen, wenn sie zudem auch noch in der englischen Sprache Unterricht erhalten? Warum hat man gerade bei der deutschen Sprache die Besorgniß, daß man diese vernachlässigen werde, wenn man eine andere, sogar seine Muttersprache lernen will? (Dobro! und Heiterkeit im Centrum und Publikum.) Wenn es Jemanden beifallen könnte — was ich nicht voraussetze — zu behaupten, man könne ein guter Patriot sein und bleiben, ungeachtet man dem vorliegenden Antrage seine Zustimmung nicht gibt (Heiterkeit im Centrum), so möchte ich erwidern, daß derjenige, der diese Behauptung aufstellen würde, dieses allenfalls Kindern begreiflich machen möchte (Dr. Toman: Sehr gut! Heiterkeit), bei denen sich der Verstand noch nicht entwickelt hat (Dobro! Dobro!) nicht aber Männern, welche die Logik studirt haben, und welche seit Jahren her selbstständig zu denken und zu urtheilen gewohnt sind (Dobro! Dobro!), denn so was werden Männer nicht glauben; er selbst glaubt es nicht. Betrachten und betragen wir uns nicht auf unserm heimischen Boden als Fremde (Dr. Costa: Sehr gut!), hüten wir uns vor dem Vorwurfe, daß durch unser Verschulden unsere Muttersprache auch fernerhin sogar im heimischen Familienkreise als eine verachtete Magd behandelt wird! — Setzen wir unsere Sprache nicht hintan; denn durch Hintanzetzung derselben würden wir offenbar an den Tag legen, daß wir unsere Nationalität gering schätzen. Wenn wir aber unsere Nationalität, also auch uns selbst, gering schätzen, wie, meine Herren, können wir dann verlangen, daß uns Andere achten? (Dr. Toman: Dobro! Beifall im Publikum, Präsident lüthet.) Wie könnte ich gleichgiltig sein gegen eine Sprache, deren liebliche Töne mir zuerst in meiner Kindheit von den Lippen meiner unvergeßlichen Mutter ans Ohr geklungen? Wie könnte ich gleichgiltig sein gegen eine Sprache, in der ich zuerst Gott angebetet, in der ich den ersten und nothwendigsten, d. i. den Religionsunterricht vernommen —? gegen eine Sprache, durch deren Gebrauch ich mit meinen Jugendgespielen so viel unschuldigen Vergnügens genossen habe. (Dr. Costa: Sehr gut! Dr. Toman: Dobro!) Wir lasen, meine Herren, und es ist uns allen aus den öffentlichen Blättern bekannt, welche Begeisterung in Ungarn über die Anwesenheit Ihrer Majestäten herrscht, und wenn wir fragen: Was begeistert das Volk so sehr? was entzündet sie so sehr zum Enthusiasmus für die Durchlauchtigste Kaiserin, für die Königin von Ungarn? Antwort: Lesen wir nur in den Zeitungen und wir werden finden, daß das Volk vorzüglich durch den Umstand begeistert wird, daß es aus dem Munde seiner Königin die Muttersprache hört. (Dobro!)

Präsident: Aber ich bitte, hochwürdiger Herr Dechant, Ihre kaiserliche Majestät in diese Debatte nicht einzubeziehen. (Dr. Toman: Hört! Ho! im Centrum. Abg. Svetec: Das ist nicht gegen die Geschäftsordnung!)

Abg. Dechant Toman: (fährt fort) Andere Nationalitäten lieben so sehr und so warm ihre Sprache und wir sollten gegen unsere Nationalität so kalt sein, daß wir ihr nicht einmal das ihr gebührende Recht in der Schule gewähren wollten? Ich halte es für überflüssig den Ausschußantrag Ihnen anzupfehlen, denn er empfiehlt sich durch sich selbst. Was der Abgeordnete Kromer in Bezug auf den geistlichen Stand gesagt hat, daß er Aberglauben und nationalen Haber befördert, darauf erwidere ich Nichts. (Dr. Toman: Dobro! Slava- und Zivio-Rufe!)

(Der Schlußbericht über den Landtag in der nächsten Nummer.)

Revue der Landtage.

(Ungarischer Landtag). Sitzung am 21. Februar: General Stratimirovic brachte zu der Alinea 16 und 19 in der Adressdebatte Amendements ein, und begründet namentlich das Erste in einer längeren Rede. Redner verlangt bei Alinea 16 statt des Ausdrucks „eine unabhängige Nation“ mit „einer anderen unabhängigen Nation“ (welcher der dualistischen Anschauung entspricht, als ob es diesseits der Leitha nur eine, und jenseits der Leitha auch nur eine Nation geben würde. Anm. der Red.) den Gebrauch des Plurals diesseits und jenseits der Leitha. Stratimirovic spricht gegen den in diesem Passus hervortretenden, doppelt centralisirten Dualismus, greift des Baron Cötvös und Lonyais Roquette mit einer deutsch-magyarischen Allianz an, hebt das Recht der Serben auf die Benennung „Nation“ hervor, und betont gegen den Dualismus das historische Recht der böhmischen Krone.

In der Sitzung des Unterhauses am 22. zog Bartal sein Amendement zurück, da es den Zweck erreicht, nämlich eine klare, befriedigendere Interpretation des Adressentwurfs herbeigeführt habe; er verwahrt sich dagegen, Spott angewendet zu haben. Deak antwortete mit versöhnlichen Worten. Beide reichen sich die Hände unter Esen-Rufen. Nach Bartal zog auch Apponyi sein Amendement zurück. Die Adresse wird hierauf mit Annahme eines Amendements von Molojnovic zu Alinea 35 und nach Ablehnung aller übrigen im Laufe der Debatten gestellten Amendements angenommen.

Aus den Verhandlungen des kroatischen Landtags über eine neue Wahlordnung haben wir nachzutragen, daß derselbe, gegenüber der 1848/61er Wahlordnung, dem Viceban und Vicekapitän des dreieinigigen Königreichs das Virilstimmrecht im Landtage benahm, und daß er alle Amendements verworf, welche auf eine Vertretung der Agrarrecht-Akademie und der Handelskammern des Landes abzielten. Von der neuen kroatischen Landtags-Wahlordnung wurde ferner §. 9 des Ausschuß-Entwurfes angenommen, der da lautet: „Passives Wahlrecht hat jeder Sohn des dreieinigigen Königreiches: a) wenn er volljährig und eigenberechtigt, b) wenn er lebens- und schreibensfähig ist, c) wenn er nicht verurtheilt wurde oder sich in Untersuchung befindet wegen eines gemeinen Verbrechens oder eines Vergehens, begangen aus Gewinnsucht, d) wenn über sein Vermögen nicht der Konkurs verhängt wurde“.

Politische Revue.

In Wiener und Pester politischen Kreisen zirkulirt ein Gerücht, daß über Anregung Sr. Excellenz des Grafen Belcredi drei Minister ohne Portefeuille, und zwar für Böhmen, Galizien und Kroatien ernannt werden sollen. Für

die beiden erstgenannten Königreiche seien die Grafen Clam-Martinić und Goluchowski beflaggt.

Die kroatische Adress-Deputation wird in Pest von magyarischer Seite mit großer Auszeichnung behandelt und wohnt an dem Hôtel, wo sie logirt, die kroatische Fahne. Wir werden sehen, wie lange die kroatische Hofkanzlei ihr provisorisches Leben noch fortfrischt.

Beim a. h. Empfange der kroatischen Adress-Entwurf-Deputation in Ofen hob deren Sprecher Suhaj namentlich hervor die Bereitwilligkeit der kroatischen Nation zur Erneuerung der Union mit Ungarn und hat schließlich eine prinzipielle Sanctionirung der südslavischen Universität. Auf diese in kroatischer Sprache vorgetragene Rede geruhte Sr. Majestät der Kaiser, welcher die Oberst-Uniform des kroatischen Likaner Grenzregiments trug, die Deputation huldvollst in deutscher Sprache zu versichern, daß die Wünsche und Bitten der Adresse der sorgfältigsten Würdigung unterzogen werden sollen, betonte aber zugleich als hervorragende Aufgabe des Augenblicks die Regelung der im Rechte begründeten wechselseitigen Beziehungen der Länder der h. Stefanskronen und ihrer unigen unzertrennlichen Verbindungen mit dem Gesamtreiche. Aus den Schlussworten Sr. Majestät, welche den kroatischen Landtag auffordern, die zur Verständigung mit dem ungarischen Landtage vorbereitenden Schritte ohne Zögern zu unternehmen, ist zu folgern, daß der gegenwärtige kroatische Landtag noch weiter tagen werde. Einem Pestser Telegramme zufolge ist Aussicht auf prinzipielle Benützung der südslavischen Universität vorhanden und wird es sich nur um die Auffindung eines Fondes zur stufenweisen Errichtung der Universität ohne Belastung des Staatschatzes handeln.

Wie man aus Pest meldet, wurde das königl. Reskript auf die kroatischen Landtags-Adressen vom Hofrath im Staatsministerium, Bernh. v. Mayer, verfaßt und vom Hofkonzipisten Stanfović in die kroatische Sprache überfetzt. Bischof Strohmayer hat vom Fürsten von Montenegro das Montenegro-Kreuz erhalten; Sundečić überbrachte die Dekoration.

Die „Národní listy“ erklären noch einmal das Bartal'sche Regierungsprogramm für reinen Dualismus. Das historische von der gegenwärtigen Regierung anerkannte Recht der böhmischen Krone verbietet es den zu ihr gehörigen Ländern an dem engeren Reichsrathe theilzunehmen, den Bartal auferweckt wissen will. Die Länder der böhmischen Krone würden einen österreichischen Reichs-Kongress nur dann beschicken, wenn sie am selben gleichberechtigt mit der aus dem Pestser Landtag abgeordneten Vertretung erscheinen würden. Wenn das Ministerium Belcredi das Bartal'sche Programm als Basis des Ausgleichs acceptirt hat, so widersprechen sich seine Theorien und seine Praxis vollständig. Jene gemäß bekennt es sich zum historischen Recht, dieser zufolge handelt es in den Ländern diesseits der Leitha wie Schmerling. Und dies nicht nur auf staatsrechtlichem, sondern auch auf nationalem und freiheitlichem Gebiete. Für dieses zeugen die Antworten der Regierungsvortreter auf einige in den zisleithanischen Ländern gestellte Interpellationen in Sachen der nationalen Gleichberechtigung, und der Fortbestand der Bureaukratie. Alle diese Erscheinungen seien nicht darnach angethan, das anfängliche Interesse am Ministerium Belcredi in der Majorität der zisleithanischen Bevölkerung auf lange hin wach zu erhalten.

Die böhmischen Hörer der Prager Hochschulen bereiten aus Anlaß des von Dr. Krieger in dortigen Landtage gestellten Antrages auf die Durchführung der Sprachen-Paritätät an der Prager Universität diesem Patrioten einen großartigen Fackelzug vor.

Der französische Gesandte in Wien hat in den letzten Tagen daselbst Schritte gethan, um das Wiener Cabinet für die Ausführung der September-Konvention zu interessieren. Es soll sich dabei zunächst um die Bildung einer Fremdenlegion handeln, um die päpstliche Armee zu vermehren.

In Folge des letzten österreichisch-preussischen Depeschenwechsels wird in der politischen Welt die Frage, ob und wie weit Preußen jetzt wegen der Lösung der Frage weitere Schritte thun werde, lebhaft besprochen. An divergirenden Ansichten ist kein Mangel. Ein unmittelbar bevorstehender Konflikt wird meist vorerst noch bezweifelt, aber die Debatte zwischen den beiden Kabinetten wird schwerlich ruhen. Preußen soll in der letzten Depesche auch namentlich auf die Urheber der Agitation in den Herzogthümern hingewiesen haben, ohne daß Oesterreich hierauf speziell etwas erwidert hätte.

In der Sitzung des preussischen Unterhauses vom 22. d. M. theilte Bismarck eine königliche Ordre mit, kraft welcher beide Häuser des Landtages Tags darauf zu schließen sind und bis zu Ende der gegenwärtigen Session verlagert werden. Nach den Schlussworten Grabow's, welcher hofft, daß das preussische Volk hinter seinen Abgeordneten stehe und daß es die Verfassung wie bisher heilig halten werde, geht die Versammlung in großer Erregung auseinander, da der Schluß des Landtags vollständig unerwartet kam.

Am 22. d. M. wurde der Fürst Costa zur Abdicirung gezwungen und eine provisorische Regierung eingesetzt; das Militär war einverstanden, es floß kein Blut, unter dem Volke herrscht Jubel, Ruhe und Ordnung wurden nirgend gestört. Tags darauf wählte die gesetzgebende Versammlung den Grafen Friedrich von Slandern zum Fürsten und Regenten.

Lokales und Provinziales.

(Generalversammlung des Ausschusses am 25. d. M.) Indem wir uns vorbehalten, den ausführlichen Bericht über diese Versammlung in nächsten Blatte zu bringen, heben wir für heute die wichtigsten Momente dieser interessanten und in ihren Resultaten lehrreichen Sitzung hervor. Es wurde von dem Mitgliede Herrn Lachner und einigen Genossen eine Reihe von Anträgen gestellt, die gegen den Verwaltungsrath und Revisionsauschuß gerichtet eine Aenderung der Statuten, Aufstellung von Censoren und — ungläublich und doch wahr — die Cassationirung durch einen l. f. Commissär begehrten. Als die Beschwerdepunkte verlesen waren, sollte nun die Begründung folgen — aber da hatte es eben seinen gewaltigen Hauch, die Herren Ankläger blieben die Begründung schuldig. Nur mit leeren Phrasen und ohne Beweisführung sprach der Anwalt Herr Lachner und die sehr zahlreiche Versammlung der Mitglieder, die ihm schon gleich im Beginne nur sehr ungerne das Wort gelassen und nur auf wiederholtes Drängen des Vorsitzenden Herrn Horak und des Rechtskonsulenten Bürgermeister Dr. Costa, die einen streng parlamentarischen Vorgang wahrten, nachgegeben hatte, begleitete die Ausbreitung des schlecht gelungenen Zug- und Truggewebes mit den entschiedensten Zeichen des Mißfallens. Nachdem über die ersten zwei Anträge abgestimmt und dieselben abgelehnt worden, da riß die Geduld der Versammlung und es wurde unter stürmischen Zurufen der dazu vollends berechtigten Mitglieder wiederholt Schluß verlangt und sodann unter allgemeiner Zustimmung der Antrag Dr. Costa's auf Uebergang zur Tagesordnung angenommen. Es ist sehr lehrreich, daß sich für Lachner's und Genossen Anträge nur stets wenige Hände erhoben und selbst die hätten gefehlt, wenn man in der Abstimmung fortgefahren wäre — denn die zu diesen Händen gehörigen Füße hatten inzwischen Reißaus genommen; es ist sehr lehrreich, daß die Cassationirung durch einen l. f. Commissär begehrt wurde, wozu gar kein Anlaß vorliegt und was mit dem Grundsatz der Autonomie sich schlecht verträgt — erfreulich war es

zu hören wie die entschiedenste Majorität der Versammlung bei diesem Anfinnen der soi-disant liberalen Herren murrte, die sich da als Anrufer des alten Polizeisystems zeigten und die „Presse“ sekundirten, die neulich in einem eigenen Leitartikel die Nothwendigkeit der Polizei für Prag dargegessen —; es ist sehr lehrreich, daß die Beschwerdeschrift auch von Nichtmitgliedern gefertigt ist und trotz aller Pressung und Agitation doch kaum etliche 30 Unterschriften zählt; es ist aber auch sehr lehrreich das Resultat der Neuwahlen für den Verwaltungsrath zu vernehmen, von 156 abgegebenen Wahlzetteln, die in der größten Mehrzahl unterfertigt wurden, erhielten als Verwaltungsräthe die Herren Georg Freiberger 138, Wilhelm Kost 137, Wilhelm Rudholzer 139 und Blas Verhovec 137, als Revisoren: Ferdinand Bilina 137, Michael Pakić 136 und Josef Schwentner 136; die Gegenkandidaten brachten es nicht höher als auf 10 — 17 Stimmen, Herr Lachner erhielt 2 Stimmen! Der Schluß der Sitzung hatte einen feierlichen Charakter und bot das Gegentheil von dem, was jene Herren bezwecken wollten, nämlich eine erhebende Ovation für den um den Verein hochverdienten Vorstand den durch glänzende Bürgertugenden hervorragenden Patrioten Herrn Horak. Es verlas und übergab nämlich Bürgermeister Dr. Costa nachstehende Adresse an den Vielverdienten. Sie lautet:

„An Herrn J. N. Horak Bürger und Gemeinderath, Vorstand des Ausschussesvereins in Laibach. Geehrter Herr! Heute ist es das zehnte Mal, daß die Mitglieder des hauptsächlich durch Ihre thatkräftige Anregung gegründeten Ausschussesvereins, sich unter Ihrem Vorsitze zu einer Generalversammlung vereinigen und von Ihnen Namens des Verwaltungsrathes den Bericht darüber entnehmen, wie kräftig und blühend unser Verein gedeiht, wie unterstützend und belebend derselbe auf alle gewerblichen Kreise Laibachs einwirkt! Freund und Feind sind ungetheilt in dem Ausspruche über die wohlthätige Wirksamkeit unseres Vereines, und wir müssen es offen anerkennen, daß dieselbe hauptsächlich Ihrer energischen und tactvollen Leitung zu verdanken ist. Nicht bloß in materieller Beziehung hat der Ausschussesverein dem hierortigen Gewerbebestande die schwierigsten Krisen überwinden helfen, sondern er hat auch in geistiger und sozialer Beziehung den Gemeinfinn gefördert, und den bürgerlichen Elementen durch Einigung, Geltung und Stärke verliehen. Um so tiefer hat es uns geschmerzt, zu lesen und zu hören, wie namenlose Skribenten Ihren hochgeschätzten Namen in auswärtigen Blättern mit Roth beworfen, und zu diesem Behufe selbst Lüge und Schimpf nicht gescheut haben. Indem wir Ihnen darob unser innigstes Bedauern aussprechen, versichern wir Sie unsrer unerschütterlichen Hochachtung, danken Ihnen für all' die Opfer, die Sie der kräftigen Vertretung des Bürgerstandes überall bringen und wünschen nur, daß es Ihnen vergönnt wäre, noch viele Jahre an unserer Spitze die Seele und der Leiter unseres Vereines zu sein. Laibach, 25. Februar 1866.“ (Folgen 140 Unterschriften.)

— Gestern begab sich eine Deputation des Verwaltungsrathes mit dem Vorstande Herrn Horak an der Spitze zu Sr. Excellenz dem Herrn Statthalter Baron Bach und bat Se. Excellenz um den Beitritt als Ehrenmitglied; Se. Excellenz sagte es in sehr freundlicher Weise zu und versicherte, die Interessen des Vereines wo immer möglich fördern zu wollen.

— (Aus dem Gemeinderathe). In der gestern abgehaltenen Sitzung wurde nach einer lebhaften Debatte zwischen den Gemeinderäthen Dezman und Horak über Antrag des Gemeinderathes Drel, Sr. Excellenz dem Herrn Staatsminister Grafen Belcredi (mit 16 gegen 7 Stimmen) wegen dessen Verdienst um die Autonomie unserer Stadtgemeinde und über Antrag des Gemeinderathes Horak, dem gewesenen Herrn Statthalter Freiherrn v. Schloßnigg (mit 14 gegen 9 Stimmen) wegen dessen bürgerfreundlichen Gesinnung und patriotischen Haltung im Landtage das Ehrenbürgerrecht von Laibach verliehen; die vom Gemeinderath Landesgerichtsrathe Brolich beantragte Verleihung desselben an Se. Excellenz den Herrn Statthalter Baron Bach blieb mit 10 gegen 13 Stimmen in der Minorität. Auch wurde dem Handelsmanne J. C. Mayer und dem Kinderspitalsdirektor Dr. Wilhelm Kovač, nachdem letzterer sich durch die Idee zur Gründung des Elisabeth-Kinderspitals und die zugesagte uneigennütige lebenslängliche Ordination in demselben in den Annalen Laibachs unsterblich gemacht und ersterer sowie dessen Familie um die Realisirung dieser schönen Idee sich die vorzüglichsten Verdienste erworben haben, das Bürgerrecht der Stadt Laibach tagsfrei verliehen. (Den ausführlichen Bericht der auch sonst interessanten Sitzung bringen wir nächstens.)

— (Zur Uebernahme der Lokalpolizei von Seite der Stadtcommune Laibach). Wie man uns mittheilt, soll das Dienstboten-, Paß- und Meldungsamt mit dem Quartier- und Vorspannsamte vereinigt werden und die Besorgung der Polizeigeschäfte (1. die Sorge für die Sicherheit der Person und des Eigenthums; 2. die Gesinde- und Arbeiter-Polizei und die Handhabung der Dienstboten-Ordnung; 3. die Sittlichkeitspolizei) ein neu zu ernennender Magistratscommissär übernehmen, für welche Stelle (Jahresgehalt 800 fl.) ein Konkurs ausgeschrieben werden wird und zu deren Erlangung juristische und Dienstkenntnisse, sowie die Kenntniß der slovenischen Sprache wesentliche Erfordernisse sind. — Die Stadtwache wird aus 12 Mann bestehen, unmittelbar dem Magistratscommissär untergeordnet sein und vom Bürgermeister in Dienst genommen werden.

— Der Herr Minister für Handel und Volkswirtschaft hat an sämtliche Handels- und Gewerbekammern nachstehendes Schreiben erlassen: Seine k. k. apostolische Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 17. Februar d. J. zu genehmigen geruht, daß im Jahre 1870 in Wien eine internationale Ausstellung von Erzeugnissen der Landwirthschaft, der Industrie und der bildenden Künste stattfindet. — Indem ich der geehrten Handelskammer von dieser Allerhöchsten Entschließung Kenntniß gebe, und die weiteren seinerzeitigen Mittheilungen vorbehalte, spreche ich schon jetzt die Zuversicht aus, daß mir bei der Durchführung dieser für Oesterreich's Interessen und Ehre hochwichtigen Aufgabe von Seite der geehrten Handelskammer die kräftigste Unterstützung zu Theil werden wird. Wien am 20. Februar 1866.

— (Zur Heimatkunde.) Die nun im historischen Vereine bewahrten aus Sittich stammenden Portraits der Herzogin Viridis von Mailand und ihres Gemals des Herzogs Leopold von Oesterreich — durch deren treffliche Restauration unser tüchtige heimatische Künstler Herr Karinger sich ein großes Verdienst im Interesse der heimatischen Kunstgeschichte erwarb — wurden (wie dies die im Nationalmuseum bewahrte handschriftliche Chronik von Sittich von P. Puzel p. 277 beweist) unter dem Abte Anton von Gallenfels (1688 — 12. April 1716), einem großen Gönner der Künste und vorzüglich der Malerei, von dem Maler Ferdinand Steiner aus Straburg in Tirol gemalt, der auch die Ausschmückung des Refektoriums — Freskogemälde auf erhobener Gypsarbeit — besorgte. P. v. R.

— Die vorgestern abgehaltene Beseda in unserer Citavnica war sehr gut besucht und fanden die vorgetragenen Piegen reichlichen Beifall; die Operette Ticnik wurde gleich dem ersten Male vollkommen exakt gegeben.

— (Vom Theater.) Vorgestern und gestern wurden im landsch. Theater unter großem Beifalle die Franzosen in Stein von Mesovec gegeben. Der junge Dichter zeigte sich in diesem seinen zweiten Stücke bereits weit vorgeritten und, was uns mit besonderer Befriedigung erfüllte, ist die Wahrnehmung, daß Mesovec diesmal die ihm anlässlich der Mängel in seinem ersten Stücke gegebenen Winke in der auch dem Genie ganz gut anstehenden empfänglichen Weise benützte. „Der Klügste sein wollen“ hat schon manches — „verkannte Genie“ erzeugt. Mesovec wurde wiederholt gerufen und erhielt mehrere Kränze —; wir wollen damit Herrn Mesovec nicht beleidigen, wenn wir sagen: gewiß keine gekauft, — denn „das gibts ja“ in der Coulissenwelt!

Herr Hartig gibt zu seinem zweiten Benefice das größte deutsche Drama der Neuzeit: Hebbels Nibelungen 1. und 2. Theil. — Herr Hofner wird uns mit der Aufführung des Lustspiels „Die Verse Friedrich des Großen“ erfreuen, das bereits auf allen großen Bühnen mit entschiedenem Beifall gegeben wurde und den geistreichen Historiker und Romanschriftsteller Dr. Sacher-Masoch zum Verfasser hat.

Programm

der im Herbst des Jahres 1866 in Graz abzuhaltenden Ausstellung von Erzeugnissen der Landwirtschaft, Industrie und Kunst für Steiermark, Kärnten und Krain.

Die Ausstellung beginnt Donnerstag den 30. August 1866 und endet unter Vorbehalt einer etwaigen Verlängerung am letzten September 1866. Die Ausstellung der Nutztiere findet vom 27. bis einschliessig 29. September 1866 statt. — Die Ausstellung umfasst die Erzeugnisse der Landwirtschaft, Industrie und Kunst. *) — Die Anmeldung hat längstens bis 1. Juni 1866 zu erfolgen, auf spätere Anmeldungen kann nur Rücksicht genommen werden, als ein Raum erübrigt. — Ueber die Form der Anmeldung und über die zu diesem Zwecke einzusetzenden Comités wird eine besondere Kundmachung erfolgen. — Für die Ueberlassung des Raumes in den Ausstellungs-Localitäten wird keine Gebühr bezahlt. — Die Zufuhr, Auspackung, Aufstellung und Rücknahme der ausgestellten Gegenstände haben die Aussteller auf ihre Gefahr und Kosten selbst oder durch Bestellte zu besorgen, nur über ausdrückliches Verlangen werden diese Mühewaltungen vom Ausstellungs-Comité durch besondere Commissionäre gegen Vergütung der Kosten vermittelt. — Die Feuerversicherung für die ausgestellten Gegenstände während der Dauer der Ausstellung befreit das Comité. — Das Comité haftet weder für Beschädigung noch für Verlust der Ausstellungsgegenstände, wird aber für deren Ueberwachung Sorge tragen. — Das Comité wird bemüht sein, Tarifs-Ermäßigungen für Personen und bei der Verfrachtung der Ausstellungsgegenstände hin und zurück zu erwirken und wird das Resultat seiner Zeit bekannt geben. — Es werden Einleitungen getroffen werden, damit bei der Einbringung der Ausstellungsgegenstände über die Verzehrungssteuerlinie in Graz die nöthigen Steuerbefreiungen eintreten. — Um das Interesse für die Ausstellung zu wecken, werden Prämien vertheilt werden, worüber eine besondere Kundmachung erfolgen wird. — Es steht jedem Aussteller frei, an seine ausgestellten Gegenstände den Verkaufspreis anzuhängen und ihren Verkauf einzuleiten, jedoch gegen Belassung des verkauften Gegenstandes bis zum Schlusse der Ausstellung. — Auch eine Verloosung von Gewinnsten, welche aus den Ausstellungsgegenständen angekauft werden, wird stattfinden. — Alle Mittheilungen, Anfragen, Einsendungen u. dgl. sind portofrei vorläufig an das unterzeichnete Comité zu richten. — Graz, den 16. November 1865. — Das Comité für die in Graz im Herbst des Jahres 1866 abzuhaltende Ausstellung von Erzeugnissen der Landwirtschaft, Industrie und Kunst für Steiermark, Kärnten und Krain. — Das Ausstellungs-Bureau befindet sich im Gebäude der Akademie für Handel und Industrie, Neuthorplatz Nr. 5. — Die Ausstellung selbst wird in der ehemals Färberischen Fabrik Murvorstadt nächst der Dominikanerkirche stattfinden.

*) Wir theilen im Anschlusse aus dem ausführlichen Programme die Gruppen und Klassen mit: I. Gruppe: Land- und Forstwirtschaft. 1. Kl. Jagd und Fischerei. 2. Kl. Forstwirtschaft. 3. Kl. Feld- und Gartenbau. 4. Kl. Weinbau. 5. Kl. Wolle und Produkte der Seiden- und Bienenzucht. 6. Kl. Landwirtschaftliche Hausthiere. 7. Kl. Landwirtschaftliche Industrie. 8. Kl. Landwirtschaftliches Bau- und Ingenieurwesen. 9. Kl. Landwirtschaftliche Maschinen und Hausgeräthe. II. Gruppe: Industrie. 10. Kl. Bergbau und mineralische Rohstoffe. 11. Kl. Maschinen, Werkzeuge, Transportmittel und Instrumente. 12. Kl. Eisen und Eisenwaaren. 13. Kl. Andere unedle Metalle und Metalllegirungen. 14. Kl. Erzeugnisse aus nichtmetallischen Mineralien. 15. Kl. Produkte der chemischen Industrie. 16. Kl. Getränke. 17. Kl. Garn, Gewebe und Arbeiten aus demselben. 18. Kl. Leder und Lederwaaren. 19. Kl. Arbeiten aus Pelzwerk und sonstigen animalischen Stoffen. 20. Kl. Papier und Arbeiten aus Papier. 21. Kl. Arbeiten aus Stroh, Bast, Kautschuk u. dgl. 22. Kl. Arbeiten aus Holz und sonstigen Stoffen. 23. Kl. Hausindustrie. 24. Kl. Gesellen-Arbeiten. III. Gruppe: Kunstindustrie, Kunst und Unterricht. 25. Kl. Erzeugnisse der Kunstindustrie. 26. Kl. Erzeugnisse der Kunst. 27. Kl. Unterricht.

Verstorbene.

Am 21. Februar. Paul Surge, Tagelöhner, alt 66 Jahre, im Civilspital, an Erschöpfung der Kräfte. — Johann Piskovec, Institutsdiener, alt 61 Jahre, im Versorgungshause Nr. 5, an der allgemeinen Entkräftung.

Am 22. Februar. Dem Herrn Franz v. Beck, Privatier, sein Kind Franz, alt 6 Monate, in der Grabtsch-Worstadt Nr. 6, an Magen-Darmkatarrh.

Am 24. Februar. Frau Maria Streibel, Hausbesitzerwitwe, alt 88 Jahre in der Kapuziner-Worstadt Nr. 66, an Altersschwäche. — Dem Herrn Martin

Grilz, Zuckerbäcker, sein Kind Franziska, alt 2 1/2 Jahre, in der Stadt Nr. 179, und dem Josef Kertu, Tischler, sein Kind Franz, alt 5 Monate, in der Krakau-Worstadt Nr. 45, beide an Fraisen.

Lottoziehungen.

N. I. Lottoziehung am 24. d. M.

Triest: 80. 18. 15. 16. 40.

Jahr- und Viehmärkte in Krain.

März. Am 1. Montage im März in Mauniz Jahr- und Viehmarkt. Am 10. in Arch, St. Rochus zu Langenton (Bez. Seisenberg). Am 12. in Dernovo (Bez. Gurkfeld), Tschermoschnitz, Freudenberg (Bez. Treffen), Kroisfenbach, Radmannsdorf, Seisenberg, Stein, Auersberg und Unter-Loitsch. Montag vor St. Georgi in Kofitna und Soderisch. Montag nach St. Georgi in St. Weit bei Schilze. Am 14. in St. Weit bei Wippach. Am 17. in Mannsburg und Laf. Am 18. in Gurkfeld. Am 20. in Brunnendorf bei Laibach und St. Hermagor (Bez. Treffen.) Am 25. in St. Georgen (Bez. Neustadt.) Am 26. in Lukoviz (Bez. Egg) und Lustthal. Montag nach St. Josefi in Hönigstein. Dienstag nach St. Josefi in Metling. Am 1. Tage nach Maria Verkündigung in Mariathal (Bez. Nassensuß). Am 3. Montage in der Fasten in Möttnig. An der Mittfasten-Mittwoche in Sairach. Am Montage nach dem 4. Fasten-Sonntage in Pittai, Billichgraz und Zirknitz. Samstag vor dem stillen Sonntage in Nassensuß. Montag nach dem stillen Sonntage in Sagurje (Bez. Feistritz), Gereuth (Bez. Planina), Sdenskavas und Landstraf, Freitag nach dem stillen Sonntage in Brunik (Bez. Weirelstein) und Hotemesch (Bez. Weirelstein). In der Charwoche: Am Montage in Dobrova bei Laibach, Slap bei Wippach und Weirelberg; Dienstag in Tschernembl; Mittwoch in Idria; Donnerstag in Sittich; Freitag in St. Gotthard (Bez. Egg) und Zirklach.

Wochenmarkt in Laibach am 24. Februar.

Erbäpfel Mg. fl. 1.40 Kirschen Mg. fl. 5.—, Erbisen Mg. fl. 4.50, Fischen Mg. fl. 5.—, Rindschmalz Pfund fr. 52, Schweineschmalz Pfund fr. 40, Speck frisch Pfund fr. 25, Speck geräuchert Pfund fr. 38, Butter Pfund fr. 45, Eier Stück 1 1/2 fr., Milch Mg. fr. 10, Rindfleisch Pf. 20, 16 und 12 fr., Kalbfleisch Pf. fr. 18, Schweinefleisch Pf. fr. 16, Schöpfensfleisch Pf. fr. —, Hühnel pr. Stück fr. 50, Lauben Stück fr. 18, Heu Cent. fl. 1.50, Stroh Cent. fl. 1.40, Holz hartes 30jöllig Klafter fl. 7.50, weiches Kst. fl. 5.50, Wein rother Gimer fl. 13, weißer Gimer fl. 14.

Getreidepreise in den Magazinen am 24. Februar.

Weizen Mg. fl. 4.3, Korn Mg. fl. 2.72, Gerste Mg. fl. 2.22, Hafer Mg. fl. 1.77, Halbfrucht Mg. fl. 2.96, Heiden Mg. fl. 2.32, Hirse Mg. fl. 2.36, Kukuruz Mg. fl. 2.55.

Correspondenz der Redaktion.

C. N. in R. V.: Die Obligation erhalten. Die Leute gehen am 5. April ab. — ein Schreiben wird an diesem Tage über R.-Thurm gesendet. W. Schmidt kommt nicht. Theils Ermäßigung erlangt.

Nr. 1132.

Kundmachung.

(17—1.)

Die Loosung für die bevorstehende Heeresergänzung wird für den Stadtbezirk Laibach am

15. März 1866, Vormittags 9 Uhr,

im städtischen Rathssaale vorgenommen werden.

Hiezu werden die Stellungspflichtigen der aufgerufenen drei Altersklassen, d. i. die in den Jahren 1845, 1844 und 1843 gebornen Jünglinge und deren Vertreter, mit dem Beifuge vorgeladen, daß in ihrer Abwesenheit die Loosungsgettel durch einen Stellvertreter gezogen werden.

Stadtmagistrat Laibach, am 22. Februar 1866.

Der Bürgermeister: Dr. E. S. Costa.

14

Geld-Vorschüsse und Loose-Verkauf auf Raten.

3

Gefertigter macht dem verehrlichen Publikum und allen Geschäftsfreunden bekannt, daß er mit seinem Geldverwechslungsgeschäfte nunmehr auch ein ausgebrehtes

Depot-Geschäft

eröffnet hat, und daher in der Lage ist, den geldbedürftigen Industriellen und Privaten gegen Deponirung nicht nur aller Gattungen österreichischer Staatspapiere, sondern auch gegen Pfandgabe von Loosen und Industriepapieren, welche bei öffentlichen Kassen und Pfandämtern keine Berücksichtigung finden, jedoch von ihm gegen Geldvorschüsse zu jeder beliebigen Höhe des Betrages, sogar bis 85% vom Coursverthe, zu belehnen.

Auch übernimmt er Aufträge zum Ein- und Verkauf von allen Gattungen Gold- und Silbermünzen, von Staats- und Industriepapieren, zu den möglichst günstigen Preisen.

Ferner werden alle Gattungen Loose gegen monatliche Ratenzahlungen verkauft und zwar von fl. 1.50 bis fl. 10. Der Käufer spielt schon bei der ersten Ziehung des gekauften Looses mit. Bei Abnahme eines 186vier fl. 100 Looses wird auch eine Promesse gratis gegeben, so daß der Theilnehmer schon das erste Mal zwei Treffer machen kann.

Aufträge vom Lande werden, wie immer, prompt besorgt.

André Domenig
in Laibach.

3.

Ausverkauf.

In Folge Beschlusses des Ausschusses wird das in die Johann Krašoviz'sche Vergleichsmasse gehörige

Galanterie-, Wärbberger- und Modewaarenlager

zu herabgesetzten Preisen ausverkauft.

Laibach, am 8. Jänner 1866.

Dr. Bart. Suppanz.